

Beeler will in den Stadtrat

Grüne kämpfen um Ott's Sitz

Liestal. Die Liestaler Grünen erheben nach dem Rücktritt ihres Stadtpräsidenten Lukas Ott weiterhin



Marie-Theres Beeler.

Anspruch auf dessen Stadtratssitz. Sie wollen diesen mit der 58-jährigen Landrätin und ehemaligen Einwohnerratspräsidentin Marie-Theres Beeler verteidigen. Der Parteivorstand werde die erfahrene Politikerin der Mitgliederversammlung von Ende September zur Nominierung vorschlagen, teilte die Partei gestern mit. Wie Grünen-Präsidentin Erika Eichenberger erklärte, werde die SP, die bereits über zwei Stadträte verfügt, Beeler unterstützen und auf eine eigene Kandidatur verzichten. Gu

Nachrichten

Behinderte Frau wird im Zug sexuell belästigt

Aesch. Am letzten Samstagmorgen wurde auf der Zugfahrt von Liestal nach Aesch eine junge Frau, die unter dem Down-Syndrom leidet, mehrfach von zwei dunkelhäutigen Männern sexuell belästigt und sexuell genötigt. In Aesch konnte das Opfer den Zug verlassen. Die Männer führen weiter. Die Polizei sucht Zeugen.

Umstrittener «Rasenmäher»

Der Gegenvorschlag zur SVP-Initiative ist eine sperrige Materie

Von Thomas Gubler

Liestal. Machen wir uns nichts vor: Die Finanzvorlagen, über die am 24. September abgestimmt wird, sind sperrig, und mehr als die grossen Linien sind für die Stimmbürgerschaft auch nicht von grosser Bedeutung. Zur Debatte stehen die formulierte Verfassungsinitiative der SVP «Für gesunde Staatsfinanzen ohne Steuererhöhung» und der Gegenvorschlag des Landrats. Letzterer wiederum besteht aus zwei Verfassungsänderungen und einer Totalrevision des Finanzhaushaltsgesetzes, wobei diese «im Paket» zur Abstimmung gelangen – nämlich als Ja oder Nein zum Gegenvorschlag.

Die SVP-Initiative sieht eine Verschärfung der Defizitbremse vor. Fehlbeträge in der zuletzt abgeschlossenen Staatsrechnung müssen zwingend in den Folgejahren durch Ausgabenkürzungen kompensiert werden. Zudem muss das Eigenkapital des Kantons mindestens einen Fünfundzwanzigstel der Ausgaben und Aufwendungen der zuletzt abgeschlossenen Staatsrechnung aufweisen. Neue Steuern und Steuererhöhungen bedürfen der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Landratsmitglieder und unterliegen der obligatorischen Volksabstimmung.

Regierung und Landrat erachteten das Volksbegehren der SVP als nicht praktikabel und stellen diesem einen Gegenvorschlag gegenüber, der in etwa das gleiche Ziel – gesunde Staatsfinanzen – verfolgt, aber mit anderen Mitteln. So

wird die bisherige Defizitbremse durch eine neue Schuldenbremse ersetzt. Diese schützt das Eigenkapital und sorgt für eine ausgeglichene Erfolgsrechnung. Dabei muss der Finanzhaushalt mittelfristig über acht Jahre hinweg ausgeglichen gestaltet werden. Diese Zeitspanne setzt sich aus den vier zurückliegenden und den vier kommenden Jahren zusammen, wobei allenfalls notwendige Aufwandkürzungen innerhalb des Budgetjahrs und der drei folgenden Finanzplanjahre vorgenommen werden müssen. Die bisherige «Von Budget zu Budget-Optik» hat damit zugunsten einer vierjährigen Aufgaben- und Finanzplanung ausgedient.

Proportionale Kürzungen

Zum Schutz des Eigenkapitals ist die Regierung gemäss der neuen Schuldenbremse dann zum Handeln aufgefordert, wenn das Eigenkapital acht Prozent des Gesamtaufwands – das entspricht derzeit 230 Millionen Franken – unterschreitet. Unter vier Prozent (115 Millionen) darf es nicht fallen. Der Fehlbetrag gegenüber dem Mindestbestand müsste zwingend innert vier Jahren auf der Ausgaben-seite abgebaut werden.

So weit man sich in den politischen Gremien noch weitgehend einig. Umstritten sind dagegen die Notmassnahmen für den Fall, dass die Vorgaben der Schuldenbremse trotz permanenter Aufgabenüberprüfung und strengem Planungsprozess nicht eingehalten werden können. Dann tritt die proportio-

nale Kürzung in Aktion. Oder wie die linke Gegnerschaft der Vorlage argumentiert: der Rasenmäher. Im Budgetjahr erfolgen diese Kürzungen beim Sach- und/oder Personalaufwand in den einzelnen Direktionen, das heisst bei bereits bewilligten Krediten. In den Planungsjahren zwei bis vier werden dafür Gesetzesrevisionen geplant.

Steuerreferendum

Für den Fall, dass sich Steuererhöhungen gleichwohl als unabdingbar erweisen sollten, unterstehen diese dem fakultativen Referendum. Hier hatte die Regierung – in Anlehnung an die SVP – erst ein Zweidrittelmehr verlangt. Als indessen klar wurde, dass dieses Quorum die Vorlage als Ganzes gefährden würde, zauberte die FDP die Kompromisslösung mit dem fakultativen Referendum aus dem Hut. Dabei hatte man allerdings übersehen, dass dazu die verfassungsmässige Grundlage fehlte, sodass die Regierung diese «nachliefern» musste.

Schliesslich wird im Gegenvorschlag auch eine Anpassung der Finanzkompetenzen von Regierung und Parlament vorgenommen. Neu soll der Regierungsrat über eine einmalige Ausgabenkompetenz in Höhe von maximal einer Million Franken verfügen und bei jährlich wiederkehrenden Ausgaben über eine solche von 200 000 Franken. Höhere Ausgaben fallen in die Kompetenz des Landrats. Bisher konnte der Regierungsrat gerade mal 50 000 Franken einmalig beschliessen.

Die SVP ist gegen das Tram

Margarethenstich-Abstimmung

Frenkendorf. Die SVP Baselland ist gegen die neue Tramlinie am Margarethenstich. Sie hat an ihrem Parteitag am Donnerstag in Frenkendorf mit 57 zu 11 Stimmen die Nein-Parole beschlossen. Vorausgegangen war ein verbaler Schlagabtausch zwischen SVP-Landrat Hanspeter Weibel und BLT-Direktor Andreas Büttiker – sehr fair ausgetragen. Büttiker blieb chancenlos, denn die Meinungen waren bei der SVP-Basis gemacht, wie sich dies an der anschließenden Diskussion zeigte.

Büttiker stellte das Kundenbedürfnis ins Zentrum seines Plädoyers für die Direktverbindung an den Bahnhof SBB und ins Kleinbasel. Die grossen Arbeitsplatzzentren befänden sich heute im westlichen Kleinbasel. Die BLT wolle das Bedürfnis der Kunden erfüllen, ohne Umsteigen dorthin zu gelangen. 2001 habe die direkte Verbindung der Tramlinie 10 in die Innenstadt ein Fahrgastwachstum von 11 Prozent bewirkt. Beim Margarethenstich könne mit einem Wachstumsschub von 1000 Umsteigern pro Tag gerechnet werden, was auch die Strasse entlaste.

Weibel mochte diese Zahlen nicht glauben und störte sich an der Behinderung des Strassenverkehrs, müsse das Tram doch sowohl die Baslerstrasse als auch die Margarethenkreuzung überqueren. Die 70 Prozent Autofahrer würden dereinst im Stau stecken, damit 30 Prozent ÖV-Benutzer fünf Minuten schneller am Bahnhof seien. Ausserdem bezahle Baselland zwei Drittel der Kosten für ein Schienentrassé auf dem Gebiet von Basel-Stadt, das für Arbeitstätige in Basel-Stadt erstellt werde.

Die SVP beschloss zudem die Parolen für die übrigen kantonalen Vorlagen: Ja zur Initiative für einen effizienten und flexiblen Staatsapparat, Ja zur Initiative für gesunde Staatsfinanzen ohne Steuererhöhung und zum Gegenvorschlag (Stichfrage: für Initiative) und Ja zur Streichung der Privatschulbeiträge. td

Die Spartipps des Ronny Buser aus «Louel»

Comedystar Michael Elsener parodiert mit Baselbieter Kunstfigur die Schnäppchenjäger-Mentalität

Von Christian Keller

Liestal/Zürich. Sein Name ist Ronny Buser, er ist ein Oberbaselbieter mit Wohnsitz in Lauwil, ein 47-jähriger Patriot, Gartencenter-Mitarbeiter, verheiratet, Familienvater, leidenschaftlicher Modelleisenbahnler und zweifellos ein Spinner – ein gutmütiger allerdings.

Ronny Buser, das ist der gerissene Sparfuchs, von dem die Nation ab dem 31. August im Schweizer Radio wöchentlich hören wird. Dann startet im Morgenprogramm von SRF3 die neue Comedyserie «Sparen mit Buser» von Michael Elsener, dem Komiker aus Zug, der eine Baselbieter Kunstfigur geschaffen hat, um sich über das «absurde und widersprüchliche Rabattenken» von Herr und Frau Schweizer lustig zu machen.

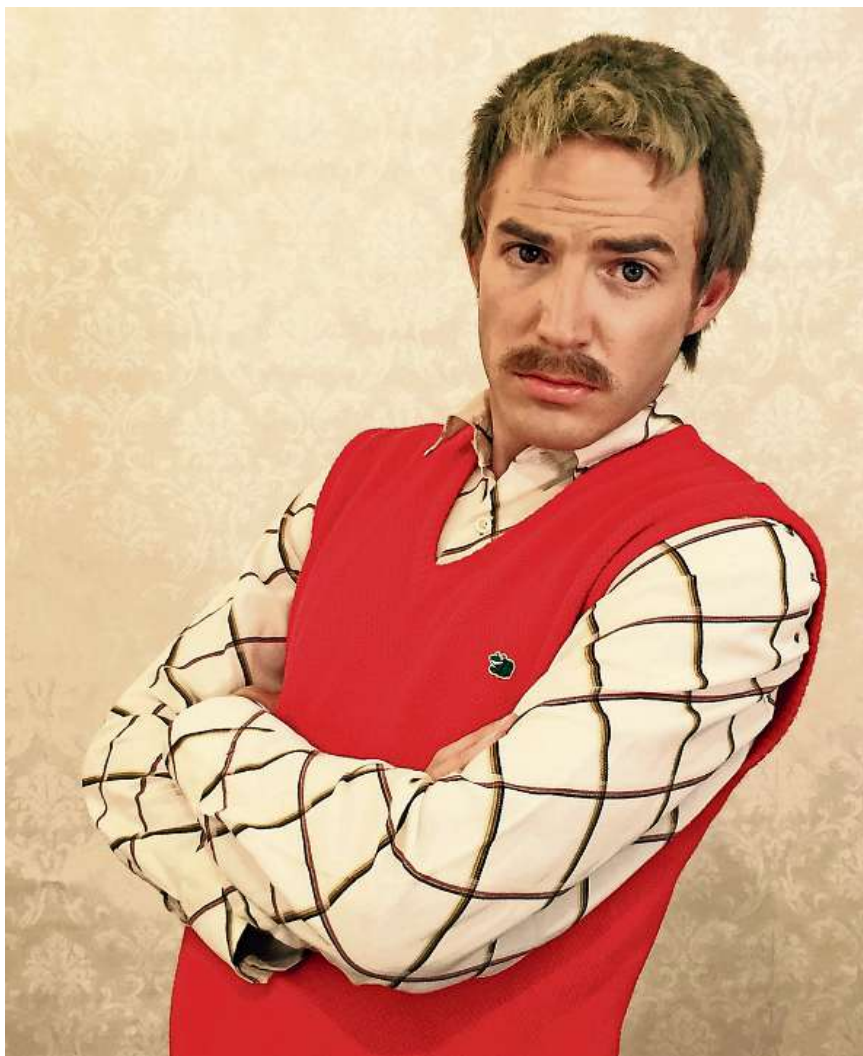
Gegen solche humoristische Einlagen zur Morgenstunde gibt es gewiss nichts einzuwenden – doch warum müssen für die Parodie der Geiz-ist-gut-Mentalität ausgerechnet die bodenständigen Vernunftmenschen von der Landschaft herhalten, wo doch beispielsweise der Zürcher Charakter viel geeigneter erscheint? Elsener widerspricht da nicht, er grinst bei dieser Frage, aber ihm gefalle die weiche und gemütliche Note im Baselbieter Dialekt. Etwa, dass die Einheimischen nicht Lauwil sagen, sondern eben «Louel».

Einwandfreier Baselbieter Dialekt

Der Sohn eines Verkaufsleiters und einer Aussendienstmitarbeiterin beherrscht die Mundartsprache beinahe akzentfrei. «Meine Mutter wurde in Duggingen geboren. Obschon sie keinen Baselbieter Dialekt spricht, wurde er mir wohl in die Wiege gelegt.»

Elsener ist ein aufgehender Stern am Schweizer Comedyhimmel. Keine Nachwuchshoffnung mehr, sondern inzwischen eine etablierte Grösse, der auf seinen Tourneen durch die Schweiz und Deutschland regelmässig auch im Fauteuil in Basel zu sehen ist. Wir treffen ihn an einem heissen, stahlblauen Augusttag in seinem «Lieblingstreffpunkt», einem malerischen Quartiercafé mit lauschigem Vorgarten im Zürcher Sihlfeld. In der Nähe befindet sich sein Probelokal, wo er neue Gags einstudiert.

Es ist eine Wiederbegegnung unter ehemaligen Studienkollegen. Der Schreibende hat Elsener vor einem



Bünzli und Sparfuchs. Michael Elsener alias Ronny Buser aus Lauwil, der in der Dorfbeiz Ratschläge erteilt, wie man günstiger durchs Leben kommt.

Jahrzehnt als Politikwissenschaftsstudent an der Universität Zürich kennengelernt, damals war er noch ein Noname, eher schüchtern, aber mit ausgeflippten Ideen. Unvergessen bleibt der Moment, als er während eines Seminars einmal den Politikwissenschaftsprofessor fragte, was es grundsätzlich benötige, um eine Humorministerie zu gründen. In die Tat umgesetzt hat er das Vorhaben dann tatsächlich: bei den Wahlen im Jahr 2010 im Kanton Nidwalden.

Nun lebt er davon, die Menschen zum Lachen zu bringen. Lachen tut bei der Begegnung aber zunächst einmal der BaZ-Journalist, weil Elsener die Einstiegsfrage in Verlegenheit bringt.

«Deine angeblich frei erfundene Kunstfigur Ronny Buser: Ist sie nicht

eine Anspielung auf Christoph Buser? Immerhin geht es ums Sparen und um Effizienz.»

«?»

«Du weisst aber schon, wer Christoph Buser ist?»

«??»

Elsener tippt den Namen auf dem Handy im Google ein.

«Ständeratskandidat der Baselbieter FDP. Direktor Wirtschaftskammer. Oje. Muss man den kennen? Das ist ja ein Hammer. Davon wusste ich wirklich nichts. Es gibt da überhaupt keinen Zusammenhang.»

In der visuellen Gegenüberstellung haben der reale und der fiktive Buser tatsächlich nicht viel gemeinsam. Elsener präsentiert seine Figur nicht nur am Radio, sondern hat die rund eineinhalb-

minütigen Clips auch als Video produziert, die er auf seinem Youtube-Kanal veröffentlichen wird. Zu sehen ist ein totaler Bünzli mit Schnauz und verschränkten Armen, gekleidet in ein gestreiftes Hemd und in einen roten Pullunder. Schon bei seinem modischen Outfit offenbart sich Ronny Busers Sparschläue: Das vermeintliche Lacoste-Abzeichen entpuppt sich beim genaueren Hinsehen als Frosch mit breitem, lachendem Mund.

Der 31-jährige Künstler erzählt, es sei eher ein Zufall, dass er das Baselbieter Wesen imitiere, um das paradoxe Schweizer Konsumverhalten auf die Schippe zu nehmen. Elsener hat sich den Durchschnittsbürger vorgestellt, ein misstrauischer Zeitgenosse, der ständig das Gefühl hat, übers Ohr gehauen zu werden – und dabei entstand eben Buser aus «Louel», der am Stammtisch in der Dorfbeiz gut gemeinte Ratschläge erteilt, wie man hier und dort noch einige Rappen herauschlagen kann. In einem der Radioproduktionen wird es beispielsweise ums Thema gehen: «Was tun, wenn der Götlibub sich einen Besuch im Europapark Rust wünscht und man nur 4.60 Franken ausgeben möchte?»

Widersprüche des Geldausgebens

Es sei ein eidgenössischer Volkssport, bei kleinen Dingen extrem aufs Geld zu achten, sagt Elsener. «Man ist stolz darauf, in der Migros den Tilsiterkäse etwas günstiger erstanden zu haben und redet gerne darüber.» Groteskerweise werde diese kleingeistige Schnäppchenkultur bei deutlich teureren Einkäufen über Bord geworfen. «Geht es um die Anschaffung eines neuen TV-Geräts, werden ohne Hemmungen einige hundert Franken mehr ausgegeben, denn man will ja nicht HD, sondern Ultra-HD.»

Elf Clips hat der Zuger Komödiant bislang fertiggestellt. Ob die Staffel danach eine Fortsetzung findet, ist noch offen. Elsener hat einen Bühnenauftritt im Baselbiet zwar aktuell nicht geplant. Bei der Wichtigkeit, die er den Landschaftlern gibt, wäre das sicherlich einmal eine Überlegung wert. Der Eintritt müsste selbstverständlich kostenlos sein – als Entschädigung für den erlittenen Hohn und Spott.

«Sparen mit Buser» läuft ab dem 31. August jeweils am Donnerstagmorgen auf Radio SRF3.

Gschwätz



Die Jusos haben bewiesen, dass sie Politik «können», die Jungfreisinnigen dagegen sind den Beweis noch schuldig geblieben. So teilt uns Präsident

Florian Sennhauser mit, man sage Ja zur Initiative «für einen effizienten und flexiblen Staatsapparat». Anders als die Gegner mit dem Rasenmäher seien Jungfreisinnigen nämlich für einen schlanken Staat. Schade nur, dass sich die «Rasenmäher-Kampagne» gegen eine ganz andere Vorlage richtet. Gu



Die Baselbieter Landrätin **Christine Frey** trauert ihrem Präsidentenamts nach. Aufgegeben hat sie das Amt an der Spitze der FDP zwar frei-

willig – aus «beruflichen Gründen», wie sie damals beteuerte. Doch bei den bevorstehenden kantonalen Abstimmungen überlässt sie das Feld nicht ihrem Nachfolger Paul Hofer. Der BaZ hat Frey ein präsidiales Plädoyer für drei Mal Ja zu den beiden bürgerlichen Initiativen und zum Finanzhaushaltsgesetz geschickt, unterzeichnet von Oskar Kämpfer, Präsident SVP BL, und Christine Frey, e. Präsidentin FDP BL. td

Glückwunsch

Goldene Hochzeit

Allschwil. Die Eheleute **Maria** und **Albert Thommen-Rupnik** begehen heute ihren 50. Hochzeitstag. Dazu gratulieren wir beiden herzlich und entbieten ihnen unsere besten Glückwünsche für die gemeinsame Zukunft. gratulationen@baz.ch